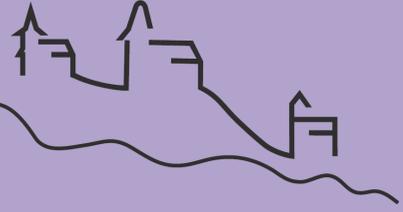


InnersteBlick



Gemeindebrief

der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Innerstetal

Heinde • Lechstedt • Listringem • Groß Düngen • Klein Düngen • Hockeln

Ausgabe 3

September – November 2022

Thema:

„Unser täglich Brot“



Ehemaliges
Lechstedter
Backhaus

Inhalt

Ausgabe 3 | 2022

Thema

„Unser täglich Brot“
4-10

Ankündigungen

12, 13

Gottesdienstplan

16-17

Wendepunkte

Freud und Leid
20

Aus der Gemeinde

22, 23

Schmunzelgeschichte

26

Buch- oder Serientipp

Der neunte Arm des Oktopus / Der Zorn
des Oktopus
27

Aus den KiTas

30-31

Menschen im Innerstetal

Markus Behme
32



„Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land...“

Das Lied „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land...“, aus dem Ev. Gesangbuch (EG 508), singe ich immer wieder gerne. Idyllisch muten diese Zeilen nach Matthias Claudius aus dem Jahre 1783 an. Manchmal allerdings frage ich mich, ob dieses Lied wirklich noch in die heutige Zeit passt. Die Bedingungen, unter denen die Bäuerinnen und Bauern früher in harter körperlicher Arbeit das Saatgut ausgebracht und später die Ernte eingebracht haben; sie sind doch heute in Zeiten der GPS-gesteuerten Feldbearbeitung gänzlich anders. Und selbst wenn vieles körperlich leichter geworden ist, so ist es zugleich auch schwieriger geworden, eine gute Ernte und einen gerechten Lohn dafür einzubringen. Haben wir wirklich alles in der eigenen Hand?

Es gibt so viele beeinflussende Faktoren. Ich schaue auf die wegen des menschlich verursachten Klimawandels vertrockneten Felder, ich nehme die ungerechte Entlohnung der in der Landwirtschaft Arbeitenden wahr. Ich sehe hungernde Menschen in Somalia, die aufgrund des schrecklichen russischen Angriffskrieges in der Ukraine kein Getreide mehr erreicht. Ich sehe bei uns auf die unter den explodierenden Energiepreisen stetig steigende Not von Menschen, ich sehe auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie, die noch längst nicht überwunden ist. Soll das alles „unser täglich Brot“ bleiben? Offensichtlich nicht.

Das Lied fasst diese Erkenntnis so zusammen und fährt fort: „doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“ Das heißt meines Erachtens nicht, dass wir unsere Hände in den Schoß legen können.

Es rückt nur unsere Allmachtsphantasien zurecht. Es gilt, unsere Verantwortung für unsere Arbeit und unser Handeln, die uns keiner abnimmt, zu erkennen. Wie wir zu einem nachhaltigen und verantwortbaren Wirken kommen können?

Die Bitte des „Vater Unser“ um das recht verstandene tägliche Brot macht mir deutlich, dass wir uns an Gott wenden dürfen, dass er uns Kraft gibt und zur Seite steht, so wie er es schon zuvor in unserem Leben tat und auch immer wieder tun wird. So betrachtet: „Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm dankt, drum dankt ihm dankt und hofft auf ihn.“ Übrigens: Dass nicht alles menschliche Handeln aussichtslos sein muss, macht mir eine Nachricht in diesen Minuten Hoffnung. Das erste mit ukrainischem Getreide beladene Frachtschiff ist seit Beginn des russischen Angriffskrieges zur Inspektion in der Türkei eingetroffen (HAZ v. 3.8.2022).

Herzlichst grüßt Sie Ihr Günter Albrecht, P.

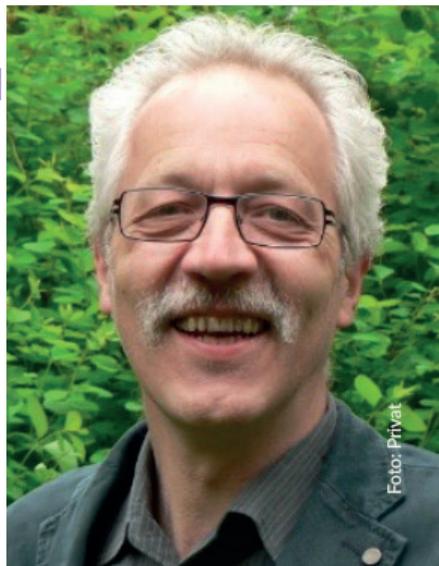
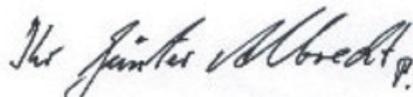


Foto: Privat



Die Mittelstraße in den
1950er Jahren.

Foto: Ortsheimat-
pfleger

Unsere Dörfer im Wandel der Zeit

Von Manuela Konrad

Wie steht es um unsere Dörfer, wie haben sie sich in den letzten Jahrzehnten verändert, das soll in dieser Ausgabe des Innersieblich unser Thema sein. Hierzu haben Redaktionsmitglieder Bewohner aus Heinde, Listringern, Hockeln und Lechstedt getroffen um ihre Erinnerungen zu teilen.

Exemplarisch an Lechstedt will die Redaktion zeigen, wie sich das Dorfleben im Laufe des letzten Jahrhunderts verändert hat. Laut Hildesheimer Stadt-Archiv gab es 1939 in Lechstedt 210 Einwohner, für 1946 gab das Gemeindeverzeichnis von Niedersachsen mehr als das Doppelte, 432 Einwohner an. Grund waren die zahlreichen Vertriebenen und Flüchtlinge, die auch in unserer Gegend integriert werden mussten.

Vor mehr als 50 Jahren gab es in Lechstedt noch 15 landwirtschaftliche Betriebe. Ein kleiner Rewe versorgte die Bewohner mit dem täglichen Bedarf. Bei Bäcker Burgdorf gab es in meiner Erinnerung zwei Sorten Brot, Blankes und Gerster, Brötchen und diversen Kuchen. Sogar eine Schmiede und eine kleine Gärtnerei waren hier ansässig, wie sich Margret Schütte noch heute erinnert. Und natürlich ist die Obstweinschänke seit Jahrzehnten ein Begriff, unter anderem traf man sich hier sonntags zum Stammtisch. Den Stammtisch gibt es heute noch. Sonst ist, wie in vielen anderen Ortschaften auch, den Lechstedtern leider nicht viel geblieben. Gärtnerei und Schmiede müssen

schon vor mehr als 60 Jahren ihre Pforten geschlossen haben. Der letzte landwirtschaftliche Betrieb hat 2019 aufgegeben. Der Tante-Emma-Laden ist schon vor mehr als 40 Jahren geschlossen und Brötchen gibt es auch hier schon viele Jahre nicht mehr zu kaufen. Größter Gewerbesteuerzahler war übrigens 1960 die Ziegelei, wie die Hildesheimer Allgemeine im Juli 1960 berichtet. Von der Ziegelei ist nur noch der Ziegeleiweg übrig geblieben, sie wurde in den 1970er Jahren abgerissen. Heute steht dort die Solaranlage der Mülldeponie.

Bis in die 1960er Jahre hinein war der Konsum des Fernsehens, wie wir ihn heute kennen, eher die Ausnahme. Da nahmen Feuerwehr und die Vereine auch den Part der Freizeitgestaltung ein. Neben dem ältesten Lechstedter Verein, dem Männer-Gesangverein, heute MGV-Singgemeinschaft, gibt es die Freiwillige Feuerwehr und den Tischtennisverein. Sie boten „die Möglichkeit, sich nach Feierabend in der Gemeinschaft Gleichgesinnter zusammenzufinden“. Aber sie standen und stehen auch für die Pflege von Bildung und Kultur. Vereine waren im besten Sinn auch eine Kontaktbörse. Margret Schütte erinnert sich auch noch an eine Theatergruppe, bei der ihre Eltern aktiv waren. Sie selbst ist auch Theater begeistert und war aktiv bei den Kulissenschiebern.

Seit den 1960er Jahren wurden Dörfer syste-

matisch „ausgeblutet“, ihnen ihre Eigenständigkeit genommen. Bei uns geschah es 1974 mit der Gebietsreform, seitdem sind all die Orte unserer Kirchengemeinde ein Teil Bad Salzdetfurths. Die Ortsbürgermeister oder Ortsvorsteher haben nur noch eingeschränkte Kompetenzen gegenüber früher. Beispielsweise kann ein Ortsbürgermeister keine Trauung mehr vollziehen. Eine Schule gibt es in Lechstedt schon seit 1970 nicht mehr, dort ist 1991 der Kindergarten eingezogen.

Heute sind für ein Leben auf dem Land eine Kita vor Ort und eine gute Schulanbindung gefragt. Schnelles Internet sollte es an wirklich jeder Milchkanne geben, das hat die

Pandemie gelehrt. Auch eine gute Verkehrsanbindung an die Stadt ist für alle wichtig.

Wie massiv die Dörfer in den letzten Jahrzehnten ihr Erscheinungsbild verändert haben, ist in zwei exzellenten Dokumentationen dargestellt, die Links finden Sie hier.

<https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/geschichte-im-ersten/sendung/unsere-doerfer-niedergang-und-aufbruch-100.html>

<https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Flurbereinigung-Infrastrukturreform-Dorfsterben-Niedergang-Doerfer,doerferniedergang100.html>

Landwirtschaft in Hockeln – Früher und Heute

Von Anne Zueckert-Musiol

Hockeln, der kleine Ort im Innerstetal, hatte bis in die 1970er Jahre acht Haupterwerbs- sowie 16 Nebenerwerbsbetriebe, mit Feldwirtschaft und zum Teil Viehzucht. Die Acker- und Weideflächen der Bauern lagen rund um Hockeln und zwischen weiteren Ortschaften Bad Salzdetfurths. Je nach Größe der Betriebe konnte deren Bewirtschaftung bis etwa zum Ende der 1980er Jahre die vollständige Existenzsicherung gewähren.

Der Hof Vollmer, einer der größten in Hockeln, betrieb die Feldwirtschaft bis 1990, ebenso wie die Land-

wirte der Höfe Horn, Wahrhausen und Range. Der Hof Engelke, 1960 von Sohn Dieter als elterlicher Betrieb weitergeführt, arbeitete ebenfalls bis Mitte der 1990er Jahre im Vollerwerb in Hockeln. Später übernahm Sohn Dieter jun. von seinem Onkel das Rittergut in Ahrbergen und bewirtschaftet von dort heute noch unter anderem die zum Hof Engelke gehörenden Flächen in der Hockelner Gemarkung.



Britta und Erich Hilgendorf auf ihrem Hof neben ihrem Trecker.

Kleinere Betriebe waren als sogenannte Kötener Höfe organisiert und betrieben neben der Landwirtschaft jeweils eine Schmiede, Käserei, Apfelplantagen,

Hühner- und Eierverkauf oder auch einen Gasthof, wie Landwirt Schrader.

Die Familien Hilgendorf und Schmerbauch haben ihre Höfe mit Viehzucht und Feldwirtschaft bis Ende der 1990er Jahre im Vollerwerb geführt und sind noch heute von den nachfolgenden Generationen im Nebenerwerb tätig. Erich Hilgendorf und Josef Schmerbauch berichten: Neben den Hauptberufen führen die Familien jeweils ihren landwirtschaftlichen Betrieb. Hinzu kommt noch die sogenannte Lohnarbeit während der Erntezeit, Mäharbeiten oder Rübenroder fahren sind weitere Erwerbszweige.

Beide Familien bearbeiten ihre eigenen Felder und Pachtflächen mit viel Herzblut und großer Verbundenheit zur Natur. ebenso gehören zur traditionellen Arbeit die Aufgaben der Wege- und Grabenpflege, der Erhalt der Feldmark sowie forstwirtschaftliche Aufgaben und Naturpflege. Während in früheren Jahren die Arbeit auf den Feldern und in den Ställen beschwerlich war, erleichtern heute hochmoderne Maschinen die Tätigkeiten und reduzieren den zeitlichen Einsatz der reinen Handarbeit. Jedoch erfordern viele bürokratische Auflagen, Vorschriften, Dokumentationen und

Bestimmungen der Landwirtschaftskammer und EU gleichermaßen viel Aufwand. Dabei müssen ökologische Aspekte und Ertragsoptimierung in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Wetter- und Jahreszeitenrisiken müssen sie immer wieder bedenken.

Agrarsubventionen sind von strikten Vorgaben abhängig und unterstützen große und finanziell unabhängige Betriebe in gleicher Weise wie Kleinere.

Die Bauern in Hockeln bringen je nach Fruchtfolge, Gerste, Weizen, Hafer, Rüben, Dinkel, Raps, Mais und Bienenweide auf die Felder. Josef Schmerbauch und Erich Hilgendorf und ihre Familien haben die Betriebe in jungen Jahren von den Eltern übernommen und hoffen, dass es trotz der vielen Risiken weiterhin möglich sein wird, Landwirtschaft im Nebenerwerb zu betreiben.

Vielleicht wird es in der Zukunft Pflanzenzüchtungen der Saatgutfirmen geben, die den Herausforderungen der Natur gewachsen sind. Es ist gut und überlebenswichtig, dass es engagierte Bauern gibt, ob mit kleinen oder großen Betrieben. „Denn alle ackern für Deutschland!“

Mais „füttert“ Biogasanlagen

Wie Äcker auch zur Energiewende beitragen

Von Manuela Konrad, beraten von Mikel Heinrich, Betriebsleiter der „Bioenergie Bunte“

Vor 40-50 Jahren gab es auf unseren Feldern die klassische Fruchtfolge mit Gerste, Roggen, Weizen, Hafer und Rüben. Vor 30 Jahren fand man schon selten Hafer und Roggen auf unseren Feldern. Die Ernte be-

gann mit Gerste und endete mit den Rüben. Dazwischen wurde der Winter- und Sommerweizen geerntet. Seitdem es Biogasanlagen bei uns gibt, sieht man auch vermehrt Maisfelder. Die Felder werden



Die Biogasanlage „Bioenergie Bunte“ vor Wesseln.

im September bis Oktober geerntet, bevor die Rübenkampagne endet.

In unserer Gegend steht die nächste Biogasanlage in Wesseln, die „Bioenergie Bunte“. Sie ist eine Gesellschaft mit 16 Kommanditisten – unter anderem mit den Bad Salzdetfurther Stadtwerken. Die meisten Eigner betreiben einen landwirtschaftlichen Betrieb und liefern auch die nötigen Einsatzstoffe. Daher auch der zentrale Standort. Um die Menge an Strom und damit auch Wärme produzieren zu können, benötigt die Biogasanlage etwa 12.000-14.000 Tonnen Mais, was in etwa 300-350 Hektar Erntemenge sind. Zusätzlich wurden im letzten Jahr 1000 Tonnen Grassilage, 1900 Tonnen Hähnchenmist und zirka 7000 Tonnen Gülle von Schweinen und Rindern eingesetzt. Was übrig bleibt, ist wertvoller Wirtschaftsdünger, der sogenannte Gärrest. Dieser wird an der Biogasanlage gelagert und im Frühjahr zu Weizen und Gras aufs Feld gebracht oder im Herbst zum Raps und zur Zwischenfrucht wieder an die maisliefernden Betriebe zurückgegeben und auf den Feldern ausgebracht. Die Nährstoffe bleiben im biologischen Kreislauf.

Die Biogasanlage alleine wäre nicht in der Lage, alle Motoren gleichzeitig laufen lassen zu können, deshalb wurde sie 2016 flexibilisiert. Damit der Strom auch in Bad Salzdetfurth genutzt werden kann, gibt es zwei sogenannte Satellitenstandorte – verbunden mit der Anlage in Wesseln: Die

Anlagen stehen am alten Klärwerk unterhalb der Detfurther Tennisanlage und an der Bahnstation neben der Minigolfanlage. Sie versorgen das Solebad, die Integrierte Gesamtschule und das Altenheim & Pflegeheim Willig mit Wärme. Die Biogasbetreiber haben sich einem Direktvermarkter für Strom angeschlossen, deren Motoren dann laufen, wenn am meisten Strom benötigt wird, meistens morgens und abends. Dann gibt es auch für die erzeugte Wärme genügend Abnehmer.

Wie funktioniert eine Biogasanlage: Wärme wird zur Warmhaltung der Behälter genutzt. In den Behältern herrscht eine Temperatur von 39-40°C. Grundsätzlich gilt, jede Biogasanlage ist unterschiedlich in ihrem Wirkungsgrad. Es gibt Anlagen, die verstromen ihre Energie und die Wärme hat keine Verwendung. Und es gibt Biogasanlagen, die haben ein Strom- und Wärmekonzept, also für die erzeugte Wärme gibt es ebenfalls Abnehmer. Die Menge der Füllmasse hängt von der Qualität des Futters und dem daraus erfolgten Methanwert ab. Auf der Biogasanlage wird die Wärme zur Warmhaltung der Behälter genutzt. Damit genügend Wärme entsteht, wird natürlich auch Strom benötigt. Die Wesseler Anlage produziert zirka zehn Millionen Kilowatt. Diese gehen in das öffentliche Stromnetz. Da eine Biogasanlage durch Rührwerke, Pumpen und Motoren auch Strom verbraucht, ist seit Juli eine Photovoltaik-Anlage zur Abdeckung des Eigenstrombedarfs eingebunden.

Essen für die Tonne

Von Viviana Eggers

Etwas, das man über verdorbene, ruinierte oder schlichtweg schlechte Dinge sagt: „Das kannst du in die Tonne kloppen.“ Dennoch werden jährlich 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel weltweit in den Abfall geworfen (1), obwohl sie durchaus noch essbar sind. So etwas habe ich grade neulich selbst miterlebt, als ich mit einer Gruppe einen Werbestand für Waffelnacks in rosa Tüten besucht habe. Man würde jetzt Feierabend machen, ob wir die angefangenen Tüten haben wollen würden? Man habe auch nicht direkt reingefasst, sonst werden die jetzt weggeschmissen. Natürlich ist sofort zugegriffen worden, im Leben gibt es ja sonst nichts geschenkt. Und ganz ehrlich; hätten wir die Werbemenschen die Waffelnacks wegschmeißen sehen, hätte zumindest ich direkt danach in den Mülleimer gegriffen.

Dies ist allerdings keine vereinzelt Anekdote, sondern Alltag. Lebensmittel müssen hohe Standards erfüllen, um verkauft werden zu dürfen. Wenn diese aus irgendeinem Grund nicht erfüllt werden können, müssen sie raus. Dass die Lebensmittel aber noch gut sind, ist dann erstmal egal.

Dies wird von manchen Menschen als Anlass gesehen, bei Supermärkten oder Bäckern oder Fabriken nachts die Mülltonnen nach noch genießbaren Lebensmitteln zu durchsuchen. Dabei handelt es sich nicht

nur um bedürftige Menschen, sondern auch um diejenigen, denen die Lebensmittelverschwendung gegen den Strich geht. Was weggeschmissen wird, will der ursprüngliche Besitzer ja nicht mehr haben, es sollte also kein Problem sein, wenn man sich bedient. Es entsteht ja keinem ein Verlust.

Die Rechtslage sieht das anders. Auch wenn Strafverfahren oft eingestellt werden, gilt Müll, bevor er abgeholt wird, als Eigentum des Wegwerfers, sofern es seine eigene Mülltonne ist. Wird zudem ein Hindernis wie ein Zaun oder Gartentor überwunden, kommt Hausfriedensbruch hinzu. In Deutschland ist es immer wieder im Gespräch, das Containern zu entkriminalisieren, dies scheitert aber auf

politischer Ebene. Auch gibt es Petitionen, die eine Legalisierung fordern, aber zum jetzigen Zeitpunkt liegt es im Ermessen des Richters und des Müllbesitzers, ob man strafrechtlich belangt wird. (2) Trotz der Illegalität lassen sich die Menschen, die hinter der Sache stehen, nicht abschrecken. Ob sie nun aus finanziellen oder ethischen Gründen containern. Wenn sie erwischt werden, würden Sie es am nächsten Tag wieder tun. Viele müssen so nicht einmal normal einkaufen, Sie finden genug zu essen im Abfall. Für Privathaushalte lohnt es sich jedoch nicht zu Containern, auch Restaurants werden eher außen vor gelassen. (3) Auch wenn sich die meisten Men-



Ein Bär beim „containern“.

schen einig sind, dass Lebensmittel nicht verschwendet werden sollten, gehen die Meinungen zum Containern jedoch weit auseinander. Auch ist Containern mit dem Stigma behaftet, dass es Müll ist, was man da isst. Ich bleibe auf jeden Fall gespannt, wie sich die Sache weiterentwickelt.

<https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/lebensmittel->

Ein Mindesthaltbarkeitsdatum ist kein Wegwerfdatum

Von Corinna Riechelmann

Fast zwölf Millionen Tonnen Lebensmittel landen in Deutschland jedes Jahr im Müll, bei der Erzeugung und Verarbeitung, bei Großverbrauchern, im Handel und mehr als die Hälfte davon in Privathaushalten. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Kartoffeln sind zu klein, Äpfel sind nicht makellos und Gemüse ist zu krumm. Private Haushalte kaufen oft zu viel ein, lagern die Produkte nicht richtig oder verbrauchen sie nicht rechtzeitig. Bei der Verarbeitung, in Großküchen oder Restaurants wird oftmals zu viel gekocht oder Tellerportionen sind zu groß. Im Handel landet häufig alles im Müll, was nicht rechtzeitig verkauft wird oder kleine Mängel hat. Dies ist nicht nur ein ethisches, sondern auch ein ökologisches und ökonomisches Problem. Immerhin werden sowohl für die Erzeugung als auch für die Vernichtung von Waren Rohstoffe, Energie und Wasser benötigt. Dabei könnte man mehr als die Hälfte des Lebensmittelabfalls (6, 7 Millionen Tonnen) vermeiden.

Verbraucher verursachen die meisten Lebensmittelabfälle. Jeder wirft jährlich im Durchschnitt 75 kg Lebensmittel weg, und rund 10 Liter Getränke landen in der

[verschwendung/das-grosse-wegschmeissen](https://www.wikipedia.org/wiki/Containern)

<https://de.m.wikipedia.org/wiki/Containern>

<https://www.spiegel.de/gesundheit/ernaehrung/containern-lebensmittel-aus-der-muelltonne-a-1009663.html>

Bild: <https://www.themayor.eu/en/a/view/hamburg-greens-mull-legality-of-dumpster-diving-2823>

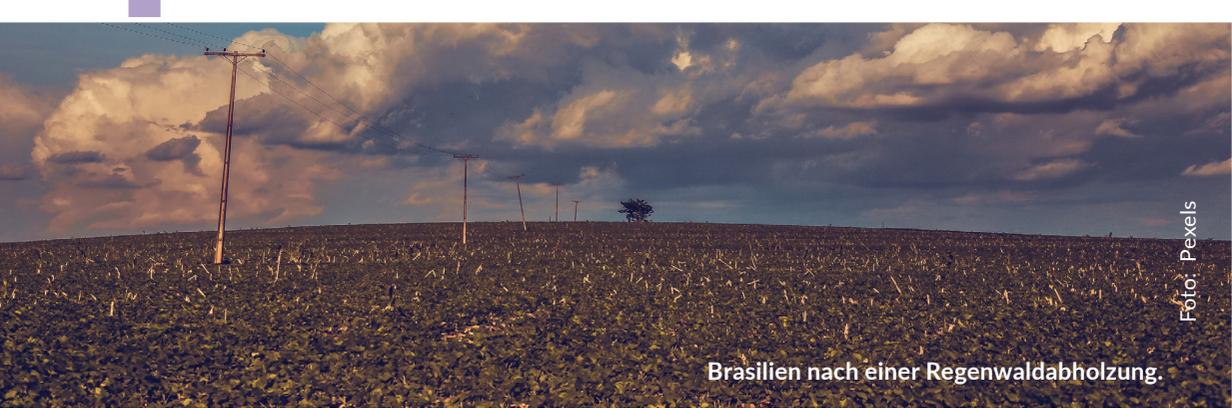


Aus: Gemeindefriede.evangelisch.de

Abgelaufene Lebensmittel für eine „Tafel“.

Kanalisation. Wer Lebensmittelabfälle vermeidet, spart auch Geld – laut Bundesumweltamt jährlich etwa 230 Euro. Um Lebensmittel zu lagern und zuzubereiten, werden rund ein Viertel des elektrischen Energiebedarfs benötigt. Bei richtiger Lagerung lassen sich sowohl Lebensmittelverluste reduzieren als auch Energie einsparen. Oft können Lebensmittel auch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums noch verzehrt werden. Hat man dann doch einmal ein Zuviel an Lebensmitteln, ist die Idee mit dem Foodsharing Kühlschrank wie in der Hildesheimer Martin Luther Gemeinde ein Vorbild: Nach dem Motto Geben und Nehmen werden dort Lebensmittel mit anderen geteilt. Lebensmittelverschwendung zu verringern heißt, Ressourcen effektiv zu nutzen und so einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Quelle: Bundeszentrum für Ernährung, www.bmel.de, Thünen-Report



Brasilien nach einer Regenwaldabholzung.

Die Vernichtung des Regenwald am Amazonas

Von Stefan Hintze

5,3 Millionen Quadratkilometer groß ist der Amazonas-Regenwald heute, 60 Prozent davon liegen in Brasilien. Es gibt drei weitere Zahlen, die die Bedeutung des Amazonas Regenwaldes eindrucksvoll beschreiben:

Zehn Prozent aller auf der Welt lebenden Arten beherbergen die Amazonas Regenwälder

12 Prozent des Süßwassers der Erde binden diese Wälder.

150 bis 200 Milliarden Tonnen CO₂ sind nach Schätzungen dort gespeichert.

Die Tropenwälder des Amazonas erzeugen etwa die Hälfte ihres Regens selbst, durch Verdunstung. Genau da beginnt der Teufelskreis: Die Abholzung sorgt für weniger Bäume, weniger Bäume für weniger Verdunstung und somit weniger Regen und ausbleibender Regen wiederum für weniger Bäume. Der Wasserkreislauf des Amazonas ist bereits aus dem Gleichgewicht gebracht und es fehlt nicht mehr viel zu dem Punkt, an dem sich die Zerstörung verselbstständigt. Schon heute ist der Amazonas so stark beschädigt, dass die Folgen der Vernichtung weiter südlich bereits spürbar sind.

Die Wälder in Uruguay, Paraguay und Argentinien brennen ungewöhnlich stark. Die

feuchten Luftströme aus dem Amazonas, die sogenannten fliegenden Flüsse, bringen nicht mehr genug Wasser. Warum aber wird diese Zerstörung weiter gefördert? Warum schreitet Brasiliens Regierung und Präsident Jair Bolsonaro nicht ein? Weil der Wert dieses Waldes von einigen völlig anders berechnet wird. In erster Linie dient er zur Gewinnung von Ackerland und Holz sowie dem Abbau von Bodenschätzen.

Die exportorientierte Agrarindustrie benötigt immer neue Flächen für Rinderhaltung, Sojaanbau und Palmölplantagen. 350.000 Quadratkilometer werden schon jetzt allein für den Anbau von Sojabohnen genutzt. Dass Rinderhaltung oder allgemein der Verzehr von Fleisch dem Klima abträglich ist, ist hinlänglich bekannt. Der Vorwurf in Richtung Vegetarier und Veganer, dass ihr Sojakonsum ebenso schädlich sei, ist aber falsch, denn:

Gut 75 Prozent der weltweiten Sojaernte dient als Tierfutter in der industriellen „Tierproduktion“.

Ca. 20 Prozent dient dem menschlichen Verzehr, 13 Prozent als Öl und nur zirka 3 Prozent als Tofu oder Milch.

Die restlichen vier bis fünf Prozent fallen auf Biodiesel oder sonstige Schmierstoffe.

Die größten Getreidehändler der Welt gaben 2006 ein Versprechen ab, das sogenannte Soja Moratorium. Sie verpflichteten sich darin, nicht mehr mit Soja zu handeln, das auf Amazonasflächen angebaut wurde, die nach 2008 gerodet wurden. Heute ist klar, dass dieses Versprechen zwar gut für das Marketing ist, dem Regenwald aber nicht hilft. Vor ca. zwei Jahren ermittelte ein

Forscherteam, dass 20 Prozent des Sojas aus Brasilien, das Europa importiert, von illegal gerodeten Flächen stammt.

Übrigens: 100 Prozent der Sojabohnen, aus denen unser Tofu oder unsere Soja Drinks in Deutschland hergestellt werden, ist gentechnikfrei und aus der EU.

Aus Kindertagen

Von Beate Hintze

Mit Essen wird nicht gespielt! Diesen Satz bekamen wir als Kinder zu hören, wenn wir eher lustlos auf dem Teller herumstocherten – meist, wenn es etwas gab, was nicht so beliebt war. Dann wurden wir dazu angehalten, ordentlich zu essen. Was aber, wenn es eine Schulaufgabe war...

Im Jahr 1966 bekamen wir in der Grundschule im Malunterricht die Aufgabe, ein Bild aus Hülsenfrüchten zu erstellen. Auf dem rückseitigen Pappdeckel des Zeichenblocks sollte aus grünen und gelben Erbsen, Linsen und Bohnen das Werk entstehen. Ich wählte als Motiv einen Fisch, denn den konnte ich am besten malen, bat um Geld, besorgte beim Kaufmann jede Menge Hülsenfrüchte und legte los. Ich war wohl sehr gewissenhaft und klebte Erbsen, Bohnen und Linsen sehr dicht und ordentlich auf mein Bild, kam aber dadurch nur langsam im Unterricht vorwärts. So durfte ich mein unvollständiges Werk mit nach Hause nehmen, um es dort fertig zu stellen. In jener Woche besuchte uns meine Oma, und als sie sah, was ich dort tat, wurde sie sehr böse und ungehalten. Sie schimpfte auf die Lehrerin und meine Mutter, wie sie es zulassen könnten, dass wir Kinder eine solche

Lebensmittelverschwendung veranstalteten. So hatte ich meine Oma noch nie erlebt und ihren Ärger habe ich damals überhaupt nicht verstanden. Mit schlechtem Gewissen stellte ich mein Werk fertig, nahm es mit in die Schule und wurde sehr gelobt. Nachdem ich der Lehrerin von meiner Oma erzählte, erklärte sie uns Kindern, warum diese wohl so böse geworden war, die Großeltern-Generation hatte zwei Kriege, Inflation, Hunger und schlechte Zeiten erlebt, und sie entschuldigte sich für diese Aufgabe. Jahre später, unsere Oma war längst verstorben, erzählte mir meine Mutter dass sie auf der Flucht aus Neuhof bei Danzig und später im Lager in Dänemark und dann zurück in Hannover, hungerten. Mein jüngster Onkel, damals noch ein Baby, verhungerte auf der Flucht und der Zweitjüngste, damals fünf Jahre alt, überlebte nur knapp.

Heute weiß ich sehr wohl, was meine Oma so wütend gemacht hat und gebe sehr darauf acht, kein Essen zu verschwenden oder gar damit zu „spielen“. Es macht mich immer wieder fassungslos und traurig, wenn in den Medien über die Vernichtung von Lebensmitteln berichtet wird, obwohl es so viel Hunger in der Welt gibt.

2. Oktober: Erntedank in Lechstedt auf dem Hof Harnischmacher

Wir feiern mit Klein und Groß am 3. Oktober, um 11 Uhr, Erntedank auf dem Hof Harnischmacher in Lechstedt mit Pastor Günther Albrecht.

30. Oktober: Reformationstag mit dem Kürbisfest der Villa Gnadenbrot

Den Reformationstagesdienst feiern wir schon am 30. Oktober, 11 Uhr Villa Gnadenbrot..

Mittwoch, 9. November: Geburtstagskaffee

Wir laden alle Jubilare von Juli bis Oktober zum Geburtstagskaffee am Mittwoch, 9. November, von 15.30-17:00 Uhr in den Gemeinderaum in Lechstedt ein.

13. November: Volkstrauertag

Gottesdienst zum Volkstrauertag mit anschließender Kranzniederlegung: 9.30 Uhr in Heinde und 11 Uhr in Lechstedt.

16. November: Buß- und Betttag

Wir feiern Buß- und Betttag: 18 Uhr in Heinde.

20. November: Ewigkeitssonntag

Der Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag mit Gedenken an die Verstorbenen des letzten Kirchenjahres findet um 10 Uhr in Heinde statt.

Mittwoch, 30. November: Kinderbastelnachmittag zum Advent

Wir wollen einen Kinderbastelnachmittag am Samstag, 30. November, von 15.30-17:00 Uhr im Lechstedter Gemeinderaum anbieten. Hierfür suchen wir sowohl Erwachsene als auch Kinder, die Lust dazu haben. Kekse und Adventsgeschichten sind auch dabei. Alle Kinder sind herzlich willkommen, gern auch Geschwister. Anmeldungen nimmt das Pfarramt, unter 05064 382, entgegen.

Freitag, 2. Dezember: Advent im Turm

Wir wollen am Freitag, 2. Dezember, um 19 Uhr mit den Bläsern den Advent im Turm feiern.

Monatsspruch
NOVEMBER
2022

Krippenspiel 2022 in Heinde

Krippenspiel Probe für die großen Kinder ab sechs, die Kinder sollten lesen können:

- Sa. 12.11. 10-11 Uhr Rollenverteilung, Treffpunkt Kirche
 Sa. 26.11. 10-11Uhr
 Sa. 03.12. 10-11.30 Uhr
 Sa. 10.12. 10-11.30 Uhr
 Sa. 17.12. 10-12.00 Uhr Generalprobe mit Kinderpunsch und Keksen.



Jugendkreistreffen einmal anders...

Durch die Corona-Pandemie musste das 70-jährige Bestehen des Heinder Jugendkreises in diesem Jahr ausfallen. Der Vorbereitungskreis

hatte sich dennoch dazu entschlossen, dieses Jubiläum nicht einfach zu vergessen. Aus diesem Grund haben wir zum diesjährigen Thema „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mth.5,135) an alle ehemaligen Ju-

gendkreismitglieder 163 Salzgläser und mehr als 250 Salzgrüße verteilt. Wir wünschen Ihnen allen, dass Sie sich durch das Anzünden der Kerze mit anderen ehemaligen Jugendkreismitgliedern verbunden fühlen und noch viele schöne Erinnerungen an die Zeit im Jugendkreis haben werden.

In diesem Sinne verbleiben wir, wie es im Lied heißt: „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand“.

Sabine Drücke

Segens-Engel

Gott, der Herr Zebaoth,
 segne dich mit einem Engel,
 der dir in dunklen Stunden
 ein Licht anzündet;
 wenn du traurig bist,
 eine Schulter leiht;

wenn du nicht mehr kannst,
 ein Butterbrot schmiert
 oder dich gut zudeckt;
 und dir in frohen Stunden
 zuflüstert, dass auch du
 ein Engel sein kannst.

REINHARD ELLSEL

Thomas Härtel
Elektromeister

Bahnhofstraße 45
31188 Holle

Fon **05062-412**
Fax 05062-89111



Thorsten Nonnast
Sanitär- und
Gasheizungsanlagen



Umlandstr. 13 - 31162 Heinde
Telefon 0 50 64 / 96 22 78 - Telefax 0 50 64 / 96 22 77
Autotelefon 0172 / 517 72 72

Feldmeier GmbH

Ein starkes Team
in Sachen:

- ▲ Malerarbeiten
- ▲ Innenausbau
- ▲ Wärmedämmung
- ▲ Putz- & Fassade
- ▲ Fußbodenverlegung

Hauptstraße 27 31162 Heinde
Telefon: 0 50 64 / 95 150 - 0
info@feldmeier-maler.de

Ulrike Brandenburg
PHYSIOTHERAPIE-PRAXIS

In der Schratwanne 55 · 31141 Hildesheim
Tel. 0 51 21 - 8 45 45 · Fax: 0 51 21 - 92 27 600
info@brandenburg-physiotherapie.de
www.brandenburg-physiotherapie.de



HEIZUNG · SANITÄR · SOLAR

Jens Klapproth
HAUSTECHNIK

31162 Lechstedt · Am Helleweg 15
Tel.: **0 50 64 / 8 56 80**
Fax: 0 50 64 / 96 05 07
www.jk-haustechnik.de



Sprechstunde:
Mo./Di./Do./Fr.:
8.00 - 9.00 Uhr
und 16.00 - 18.00 Uhr
Mi. 11.00 - 14.00 Uhr
Samstag und Sonntag nach
telefonischer Vereinbarung

- Röntgen
- Ultraschall
- Tierstation
- Operationen
- Labor



TIERARZT-PRAXIS

Dr. Michael Knüppel

In den sieben Äckern 7 · 31162 Groß Düngen
Tel.: (0 50 64) 95 17 70 · Fax: (0 50 64) 95 17 71
Mobil: (01 60) 94 48 15 58
info@dr-knuettel.de · www.dr-knuettel.de
Hausbesuche und 24Std. Norddienst

**Dachdecker-
Meister
Christian Ochs**

Listringerstr. 7
31162 Bad Salzdetfurth
OT Heinde
Tel. **05064/960892**
Fax **05064/960792**

TEL. 05064/960892

- Steil- Flachdach
- Isolierungs- und Klempnerarbeiten
- Fassadenverkleidungen • Reparaturen
- Dachgeschoßausbau



BEATRIX RÜHMANN
Med. Fußpflege

Kästnerstr. 23 31162 Heinde Tel. (05064)1448



ALEXANDROS
Feine griechische Küche

Th.Blume
GOLD- und SILBERSCHMIEDE
SEIT 1858

HOHER WEG 18
31134 HILDESHEIM
TEL. 05121 35007

WWW.TH-BLUME.DE



RESTAURIERUNG EINZELMÖBEL
INNENAUSBAU FUSSBÖDEN
FENSTER TÜREN



TISCHLEREI BRINKOP
MEISTERBETRIEB
Inh. Kai Fiedler

Ostertor 8 • 31162 Heinde • ☎ (0 50 64) 95 13 52



Linden-Apotheke

Ute Reichert
31162 Bad Salzdetfurth
OT Groß Düngen - Heinder Straße 7
Telefon (0 50 64) 344 - Fax (0 50 64) 8 53 44

Physiotherapie
Emely von Plettenberg



Spiraldynamik® Beckenbodentherapie

Goldener Winkel 10 • 31162 Lechstedt
Tel. 05064 / 30 89 500 • Mobil 0151 / 25 26 61 80
evp-physiotherapie.vpweb.de

Diakonin Bormann stellt sich vor

„Guten Tag. Diakonin Christine Bormann. Ich bin die Seelsorgerin hier im Haus. Ich mache Besuche und ich habe Zeit für Gespräche...“

Mit diesen oder ähnlichen Worten stelle ich mich auf den Fluren und in den Patienten- und Stationszimmern des Johanniter-Krankenhauses in Gronau und der AMEOS Klinik in Alfeld vor. Regelmäßig zweimal in der Woche bin ich in den Krankenhäusern vor Ort.



Vor vielen Jahren habe ich zunächst eine kaufmännische Ausbildung gemacht und war dann in meinem zweiten Beruf als Diakonin in der Kinder- und Jugendarbeit tätig. Eine ausgedehnte Familienphase, in der ich mich zuerst um unsere inzwischen erwachsenen Kinder und dann die Senioren unserer Familie gekümmert habe, schloss sich an. Neben- und ehrenamtlich habe ich in all dieser Zeit in vielen Bereichen unserer Kirchengemeinde mitgearbeitet. Mit meinem Mann wohne ich in Östrum bei Bad Salzdetfurth.

„Es wird immer gleich ein wenig anders, wenn man es ausspricht.“ (H. Hesse)

So sind es manchmal nur wenige Worte am Krankenbett oder im Vorübergehen, die ich mit den Menschen wechsele. Man-

che Gespräche drehen sich um „Gott und die Welt“. Manchmal erzählen mir Menschen von dem, was sie berührt, was sie freut oder ihnen Angst und Sorgen macht.

Manchmal aber ist jedes Wort zu viel und es gilt nur, da zu sein und schweigend miteinander auszuhalten. Manchmal gibt es ein gemeinsames Gebet, eine Segnung oder ein Lied.

Wenn es gewünscht wird, können wir im Krankenhaus Abendmahl feiern und ich begleite Patient:innen und Angehörige in Sterbe- und Abschiedssituationen im Krankenhaus. Gerne bin ich für Sie da!

Das Angebot der Seelsorge gilt allen Menschen im Krankenhaus unabhängig von ihrer Konfessionszugehörigkeit, ihrer Religion oder Weltanschauung. Und Sie können sicher sein, was immer sie mir als Seelsorgerin anvertrauen, unterliegt der Schweigepflicht!

Wenn Sie selbst im Krankenhaus sind und einen Besuch wünschen, können Sie über die Stationen Kontakt mit mir aufnehmen. Von außerhalb erreichen Sie die Krankenhausseelsorge unter der Nummer 05182 – 583 7037 (gilt für beide Krankenhäuser) oder über die Telefonnummer des jeweiligen Krankenhauses.

Monatsspruch
SEPTEMBER
2022

Aus: Gemeindebrief.
evangelisch.de

Gott lieben, das ist
die allerschönste Weisheit. «

Die Gottesdiensttermine sind unter Vorbehalt – mit neuen Corona-Vorgaben können sie sich ändern!



Heinde

Uhrzeit

September

04.09.	Sonntag		
11.09.	Sonntag	10:00	Gottesdienst
18.09.	Sonntag		
25.09.	Sonntag	10:00	Gottesdienst

Oktober

02.10.	Erntedank		
09.10.	Sonntag	10:00	Gottesdienst
16.10.	Sonntag		
23.10.	Sonntag		
30.10.	Sonntag	11:00	Gottesdienst

November

06.11.	Sonntag		
13.11.	Volkstrauertag	09:30	Gottesdienst
16.11.	Buß- und Bettag	18:00	Andacht
20.11.	Totensonntag	10:00	Gottesdienst
27.11.	1. Advent	10:00	Gottesdienst

Dezember

04.12.	2. Advent		
11.12.	3. Advent	10:00	Gottesdienst

Hotel - Restaurant - Biergarten
Tagungs- und Gesellschaftsräume

Landhotel  Superior



Lechstedter Obstweinschänke

 **Pflege mit Herz seit 1977**
SOZIALSTATION

- Individuelle Pflege zu Hause
- Tagespflege
- Wundmanagement
- Hilfe bei MDK-Begutachtungen
- Pflegeberatung
- Hausnotruf

Bewirb Dich jetzt für ein freiwilliges soziales Jahr!

Groß Dungen Telefon 05064 – 950480
zertifiziert von CERTEUROPA www.awo-bv-hannover.de

Landgasthof Gieseke

Fremdenzimmer · Saal · Clubraum · Kegelbahn
Hauptstraße 34 · 31162 Heinde · Telefon (0 50 64) 301
www.landgasthof-gieseke.de

 **Sparkasse
Hildesheim Goslar Peine**

UMBACH
Ferdinand
Lavesing 30 · 31162 Heinde



Telefon: 05064/960702
Handy: 0173/4175774
e-mail ferdinand.umbach@gmx.de

**Elektrotechnik
Heizungstechnik**



Naturheilkunde & Physiotherapie

Ines Nolte
Heilpraktikerin & Krankengymnastin

Mittelstraße 6 | 31162 Bad Salzdetfurth / Lechstedt
Telefon: 0 50 64 - 95 13 67 | www.heilpraxis-nolte.de

„Lädchen“ Anja Katz
... der kleine „Tante-Emma“-Laden

Buchhandel, Schul- und Bürobedarf, Presse,
Tabak, Reinigungsannahme, Geschenkartikel,
Machwitz-Kaffee, Gaumenfreuden,
Post & Lotto u.v.m.



Hauptstraße 13 · 31162 Heinde
Telefon + Fax (0 50 64) 76 33
E-Mail: aenne-udo@t-online.de
Mo - Sa 8.00 - 12.00 Uhr
Mo - Fr 15.00 - 18.00 Uhr

Auto Mobil Meisterwerkstatt

Groß Dungen GmbH  **DIE WERKSTATT.**

MITEINANDER und GEMEINSAM!

Heinder Straße 3 · 31162 Groß Dungen · ☎ (0 50 64) 9 51 80

 **RAPIRO**
Gebäudetechnik aus einer Hand
www.rapiro.de

Heizung / Klima / Sanitär / Elektrotechnik
Lüftung / Service / Fliesen / Automatisierungstechnik

 **BEATE'S
BLUMENSTUBE**

GENATH GmbH
DACH + WAND
Dachdeckermeisterbetrieb · Solartechnik

Mühlenweg 2b
31162 Heinde
Tel.: 05064-8313
Fax: 05064-8309
info@genath.de
www.genath.de

Fassade · Steildach · Flachdach · Dachfenster · Bauklempner
Reparaturen Notfallservice: 0160-7267373

 **Brinkop
Bestattungen**

Brinkop
Ostertor 8
31162 Heinde

Tel. 0 50 64 - 93 91 0
Fax 0 50 64 - 93 91 23
E-Mail Brinkop.Heinde@web.de

Vor 75 Jahren starb **Wolfgang Borchert**

„Sei mit uns lebendig, Gott!“

Noch keine zwanzig Jahre war er alt, da ereilte ihn 1941 die Einberufung zum Panzergrenadier. Bisher hatte der Hamburger Buchhändlerlehrling Wolfgang Borchert Gedichte geschrieben, bei einer Tingeltangel-Bühne debütiert und von einer Karriere als Hamlet-Darsteller geträumt. An der Ostfront, im mörderischen russischen Winter begann er das Leid anderer Menschen wahrzunehmen.



Foto: epd bild/Rosemarie Clausen/akg-images

Wolfgang Borchert (Foto um 1940).

Nach dem Krieg marschiert er 600 Kilometer durch Deutschland nach Hause, ein Todgeweihter: Seine schwach ausgebildete Leber, durch jahrelange Mangelernährung geschwächt, funktioniert nicht mehr. Sterbensmatt, mit höllischen Schmerzen und quälenden Fieberanfällen kämpfend, schreibt Borchert Erzählung um Erzählung, Erinnerungen an Front und Kaserne, erschütternde Schilderungen des Nachkriegselends, bittere Liebesgeschichten und Momentaufnahmen des Seelen-

zustands einer verlorenen Generation. In einer einzigen Woche entsteht in einem gewaltigen Wurf das Heimkehrerdrama „Draußen vor der Tür“, die traurige Geschichte vom Soldaten Beckmann, der im Krieg ein Bein verloren hat und vergeblich nach Schuld und Sinn fragt.

Die Verantwortlichen von damals haben sich bereits wieder profitabel in der Gesellschaft eingerichtet und verdrängen, was gewesen ist. Und weder der Tod noch Gott – „Ich bin der Gott, an den keiner mehr glaubt!“ – wissen eine Antwort.

Der erklärte Atheist sehnt sich nach einem Gott, der das Leid seiner Kinder teilt und ihre Schreie hört: „Sei lebendig, sei mit uns lebendig, nachts, wenn es kalt ist, einsam und wenn der Magen knurrt in der Stille – dann sei mit uns lebendig, Gott.“

Den Glauben an den scheinbar schweigenden Gott hat er verloren, der empörte Dichter, der diesen Gott in bewusster Paradoxie gleichzeitig leugnet und für das Elend auf der Welt verantwortlich macht, aber nicht die brennende Liebe zu den Kaputtgemachten und Untergebuterten.

Einem Soldaten, der beim Ausheben von Gräbern helfen muss und sich eines Tages dem makabren Geschäft verweigert, gibt er den vielsagenden Namen Jesus. „Jesus macht nicht mehr mit“ nennt er die Geschichte. Am 20. November 1947 ist Wolfgang Borchert sechszwanzigjährig gestorben.

CHRISTIAN FELDMANN

Taufe

Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt. (Mk. 9,23)

am 25.09.	Lotte Geburek	Klein Dungen
am 19.06.	Albert Alexander Kulus	Heinde
am 10.07.	Luwa Malin Fuchs	Heinde

Trauung

am 21.05.	Matthias und Petra Henning	Groß Dungen
am 04.06.	Eduard und Diana Thießen	Hildesheim
am 17.06.	Olaf und Petra Molsen	Listringen
am 18.06.	Tim und Miriam Knüsting	Salzgitter
am 02.07.	Patrick und Antonia Bischoff	Groß Dungen

Trauer

Selig sind, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. (Matth. 5,4)

am 01.06.	Sigrid Brötzmann	Heinde	86 Jahre
am 17.06.	Greta Peters	Groß Dungen	96 Jahre
am 10.07.	Martha Willenbockel	Groß Dungen	90 Jahre
am 12.07.	Christiane Richers	Listringen	52 Jahre
am 24.07.	Walter Marx	Groß Dungen	90 Jahre
am 08.08.	Roswitha Friesen	Berlin	77 Jahre

Taufen sind in unseren Kirchen nach Absprache an den Sonntagen im Gemeindegottesdienst oder danach möglich. Trauungen bitten wir mit großem zeitlichen Vorlauf abzusprechen. Gerne begleiten wir auch ihr Ehejubiläum mit einer Andacht. Für Terminabsprachen wenden Sie sich bitte an Frau Ueberall, Telefon: 05064 382.



Groß und **wunderbar** sind deine Taten, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung. Gerecht und zuverlässig sind **deine Wege**, du König der Völker.

OFFENBARUNG 15,3

Monatsspruch OKTOBER 2022

Foto: Nähler

Aus: Gemeindebrief evangelisch.de



Der Heider Bläserchor ehrt langjährige Mitglieder mit Landesposaunenwart Moritz Schilling (links). Von links: Markus Behme, Michael Weißbach, Alfons Kroner, Karl-Heinz Klages, Werner Schulz-Dohne, Steffi Ebensen und Stefan Mannchen.

Bläserchor ehrt langjährige Mitglieder

(mk) Keine Konfirmation, kein Festgottesdienst oder Adventskonzert der Kirchengemeinde Innerstetal ist ohne die musikalische Begleitung des Bläserchores vorstellbar. Seit 1962 ist er das Aushängeschild der Kirchengemeinde Innerstetal, wie Gerd Meyer vom Kirchenvorstand festgestellt hat. Im Juli haben die Musiker ihr 60-jähriges Jubiläum gefeiert: Mit vielen Gästen, einer Serenade gemeinsam mit ihrem Partnerchor, der Brüdergemeinde aus Kleinwelka, in Sachsen und einem feierlichen Gottesdienst.

Wer die Bläser hört, erkennt, mit welcher Freude sie dabei sind. Das spiegelt auch der Predigttext von Pastor i.R. Wilhelm Wippermann mit dem Psalm „Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem

Herrn, dem König“ wider.

Der Rahmen hätte nicht besser sein können als langjährige Mitglieder in dem Festgottesdienst zu ehren. In Anwesenheit von Landesposaunenwart Moritz Schilling wurden Steffi Ebensen, Markus Behme und Stefan Mannchen geehrt, sie alle gehören dem Bläserchor seit 1982 an. Michael Weißbach ist seit 44 Jahren in diversen Bläserchören aktiv. Alfons Kroner fand vor 42 Jahren seine Passion im Trompetenspielen, während der Tubist Werner Schulz-Dohne dem Bläserchor seit 1976 treu ist. Alle durften eine goldene Trompete als Anstecknadel entgegennehmen. Karl-Heinz Klages bekam als Leiter des Bläserchores die Ehrenurkunde ausgehändigt.





Fotos: S. Hintze

Eindrücke vom Bläser-Jubiläum



Neue Anfängergruppe im Bläserchor

Coronabedingt hat es zwei Jahre lang keine Anfängerausbildung im Bläserchor gegeben. Das soll sich wieder ändern. Alle Kinder ab der 5. Klasse sind herzlich eingeladen, ein Blasinstrument auszuprobieren. Angeboten werden Trompete und Posaune, die vom Bläserchor zur Verfügung gestellt werden. Die Ausbildung erfolgt durch den Leiter des Chores, Karl-Heinz Klages.

Ein erstes Schnupperangebot gibt es nach den Sommerferien, am Mittwoch, 31. August, um 17.30 Uhr im Gemeindehaus der Kirchengemeinde, Am Kirchberg 2 in Heinde. Mitzubringen sind gute Laune und Interesse an der Musik. Anmeldungen werden unter der Telefonnummer 01749889183 erbeten.

Reste-Essen

Von Beate Hintze

Wir waren eine große Familie und es wurde täglich frisch gekocht. Das ließ sich nicht immer exakt einschätzen und so blieben bei den meisten Mahlzeiten Reste übrig, die sorgsam aufgehoben wurden, und zum Wochenschluss gab es dann das große Resteessen. Die gesammelten Salzkartoffeln wurden zu Bratkartoffeln mit Speck Zwiebeln gebraten, mitunter kamen noch Eier darüber – das sache Bauernfrühstück. Nudeln wurden mit dem Rest der Soße Pfanne aufgebraten, ebenso, falls vorhanden, wurde mit Kartoffel- ren, natürlich ohne Soße aber mit einem Spiegelei dazu. Es war jedes res Buffet und alles wurde vertilgt. Nur die Reste von Eintöpfen wurden eingefroren und wieder aufgetaut, wenn es mal schnell gehen musste.



und
klassi-
in der
brei verfahr-
Mal ein lecke-
eingefroren und

Pfannkuchen blieben übrigens nie übrig, da sorgten meine vier Brüder und ich direkt dafür.

Das war bei uns neulich anders und ich hatte 6 Pfannkuchen übrig. Gut abgedeckt kamen sie in den Kühlschrank, um ein paar Tage später die Grundlage für ein leckeres Rezept zu sein.

Zutaten:

2 kleine Zwiebeln, gewürfelt
1 Zehe Knoblauch, zerdrückt
1 Hand voll getrocknete Tomaten, gewürfelt
2 frische Tomaten, gewürfelt
1 kleine Aubergine, gewürfelt
Öl zum Anbraten
1 EL Tomatenmark

gekörnte Brühe
Pfeffer, Salz, Paprika je nach Geschmack
(nach Belieben Speck oder Mett mit anbraten)
1 Flasche/Dose pürierte Tomaten
6 fertige Pfannkuchen.
geriebener Käse.

Zubereitung:

Zwiebeln, Knoblauch und getr. Tomaten in Öl glasig dünsten, Tomatenmark, Tomaten und Auberginen zufügen und ein paar Minuten köcheln lassen, bis die Auberginen weich sind. Dann kräftig mit den Gewürzen abschmecken, die Pfannkuchen damit füllen, aufrollen und in eine gefettete Auflaufform legen, die restliche Füllmasse darüber verteilen und mit Käse bestreuen. Das Ganze bei ca. 180 Grad im Backofen für 25-30 Minuten backen.

Guten Appetit.

Warum schlägt die Glocke dreimal täglich?

Von Annette Ueberall

„Früher wollte jeder möglichst dicht am Glockenturm wohnen“, sagt Wolfgang Vögele, Theologe und Autor des Buches „Wer die Glocken hört“. Die Glocken strukturierten den Tages- und Wochenlauf der Menschen. Wer außerhalb der Hörweite wohnte, verpasste wichtige Ereignisse im sozialen Miteinander. Es gab den Uhrschlag, das Läuten zu kirchlichen und anderen Anlässen. „Jeder kannte den Code, die Sprache der Glocken“, sagt Vögele.

Die „Sprache“ der Glocken findet sich in der Läuteordnung, die die jeweilige Kirchengemeinde für sich selbst festlegt. Das Läuten der Glocken begleitet die Menschen von der Taufe bis zur Bestattung und bildet einen Bestandteil des gottesdienstlichen Lebens der Gemeinde. Daneben wird durch die Glocken auch der Tagesablauf begleitet.

Bei mir zuhause hängt ein Druck des bekannten Gemäldes von J.-F. Millet: „Das Angelusläuten“. Ein Mann und eine Frau unterbrechen ihre Feldarbeit, um ein Gebet zu sprechen. Im Hintergrund erkennt man die Umriss einer Kirche.

In der katholischen Kirche wird morgens, mittags und abends zum Angelusgebet ge-

läutet, ein Mariengebete, das nach seinen lateinischen Anfangsworten benannt ist.

In der evangelischen Kirche wurde das sogenannte „Betzeitläuten“ als tägliche Einladung zum Gebet beibehalten. In der Hamburger Kirchenordnung von 1529

wird von dem Reformator Johannes Bugenhagen vorgeschlagen, zu diesem Läuten das „Vaterunser“ zu beten. Die neun Schläge der Glocken versinnbildlichen dabei die sieben Bitten des Vaterunsers einschließlich der Einleitung und des gebetsschließenden Rühmens Gottes.



Das Bild „Das Angelusläuten“ von J.-F. Millet

Neben dem Aufruf zum Gebet haben das Angelus- und das Betzeitläuten die Aufgabe, dem Arbeitstag eine Struktur zu geben: Die Uhrzeiten zum Geläut sind zwar regional etwas unterschiedlich, aber meist wird um 6 Uhr morgens zum Arbeitsbeginn, um 11 Uhr mittags zur Ankündigung der Mittagspause und um 18 Uhr zum Feierabend geläutet.

In vielen Kirchen – so auch bei uns in Heinde – wird das Gebetsläuten durch ein besonderes Schlagwerk an der Turmuhr gesteuert.

„Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“ (Gottvertrauen zahlt sich aus)

Von Achim Bruhn

Oft ist es so: Man müht sich ab, ein Ziel zu erreichen, während es anderen in den Schoß fällt. Der legendäre Donald-Duck-Zeichner Carl Barks hat solchen Glückspilzen in der Figur des Gustav Gans ein spaßiges Denkmal gesetzt. Aber einfach nur seinem Glück oder dem Zufall zu vertrauen nach dem Motto: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, würde bestimmt nicht funktionieren. Die betreffende Bibelstelle steht vielmehr bei Luther unter der Überschrift „An Gottes Segen ist alles gelegen“

und lautet: „Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt's der Herr im Schlaf“ (Psalm 127,2). Vielleicht kann uns das Alte Testament mit diesem Spruch Trost und Zuversicht in dieser für uns alle schwierigen Zeit vermitteln.

Aus: „Wer's glaubt wird selig“ von Gerhard Wagner

Saure Gurken – Süße Rache

Nacherzählt von Achim Bruhn

Nicht nur im heißen Sommer sollte man auf den Tag verteilt viel Flüssigkeit zu sich nehmen. So war es auch nicht verwunderlich, dass eine Ehefrau aus Heinde tagsüber stets ein Glas Wasser, Saft oder Früchtetee in greifbarer Nähe hatte, um sich zwischendurch zu erfrischen. Da jedoch nicht nur Frauen sondern auch die Herren der Schöpfung ausreichend trinken sollten, hatte sich der Ehemann angewöhnt, ihr Glas im Vorübergehen flugs zu ergreifen, in einem Zug zu leeren, wieder abzustellen und dann weiterzugehen. Verständlich, dass sich die Frau darüber ärgerte und diesem Zustand irgendwann ein Ende bereiten wollte. Wenn sie, wie man hier zu sagen pflegt, einen besonderen „Japp“ – also Heißhunger – auf etwas hatte, trank sie auch gerne mal, wenn vorhanden, das



restliche Gurkenwasser ihrer selbsteingelegten Gewürzgurken. Eines Tages war es wieder soweit: Übermannt von unbändigem Drang nach Herzhaften ließ sie das Gurkenwasser über ein Sieb in ihr Glas fließen, trank einen genüsslichen Schluck und stellte das Glas anschließend auf den Küchentisch. Es dauerte nicht lange, schon kam ihr Mann in die Küche, sah das Glas, nahm es wie gewohnt, leerte es ohne abzusetzen und verschwand sofort wieder. Aber bereits nach zehn Sekunden tauchte er plötzlich wieder auf und wollte ganz entrüstet von ihr wissen, was das denn für ein „Gesöff“ gewesen sei. „Reine Erziehungsmaßnahme“, war die lapidare Antwort. Ab diesem Augenblick hatte sie all ihre Getränke immer für sich alleine.

Verfasserin ist der Redaktion bekannt.

Der neunte Arm des Oktopus / Der Zorn des Oktopus

Von Dirk Rossmann und Ralf Hoppe

Vorgestellt von Stefan Hintze

Der Klimawandel steht bevor und die drei großen Nationen, die USA, Russland und China erkennen das Ausmaß der drohenden Katastrophe und bilden eine Klimaallianz. Dass sich ausgerechnet Putin und Xi Jinping als Retter der Menschheit mit einer amerikanischen Phantasiepräsidentin zusammenschließen ist dem Zeitpunkt der Veröffentlichung im Jahr 2020 geschuldet.

Die Handlung springt im ersten Buch zwischen den Jahren 2018 und 2100, unterschiedlichsten Orten, Ländern und Protagonisten hin und her. Als Leser ist man fast genötigt zurückzublättern, um nicht den kaum vorhandenen Handlungsstrang zu verlieren. Leider verlaufen viele dieser Stränge ins Leere, werden nicht weiterverfolgt und als Leser fragt man sich, welchen Einfluss dieser Ausflug auf die gesamte Geschichte hat.

In der Geschichte geht es darum, dass von der Klimaallianz erwartete Zugeständnisse der einzelnen Nationen nicht auf die Akzeptanz aller treffen und sich ein harter Widerstand bildet. Dieser eskaliert fast in einen Krieg mit Brasilien, das nicht gewillt ist, die Abholzung des Regenwalds zu beenden. Schlussendlich sorgt ein chinesisch sprechender brasilianischer Koch für das Happy End des ersten Buchs.

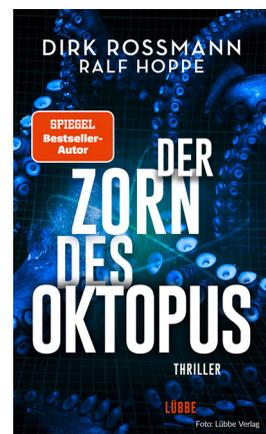
Mein Resümee des ersten Bestsellers von Dirk Rossmann: Schöne Idee – verbesserungswürdige Umsetzung.

Deutlich besser fand ich das zweite Buch, vielleicht auch, weil es mit Co-Autor Ralf

Hoppe geschrieben ist. Es gibt wieder viele Handlungslinien an verschiedenen Orten, aber die Stränge treffen sich im Lauf der Geschichte, in der sich alles um einen Quantencomputer dreht. Mit dessen Hilfe ist es möglich, anhand von Wahrscheinlichkeiten die Zukunft zu berechnen. Wenn man das kann, dann weiß man auch, welche Stellschraube geändert werden muss, um eine andere Zukunft zu „generieren“, Reverse Prophecy – umgekehrte Prophezeiung genannt.

Im Jahr 2029 ist die Klimakatastrophe zur Realität geworden, der Anbau von Lebensmitteln wird von der Klimaallianz streng kontrolliert und geschützt. Menschen sind in Klassen eingeteilt und leben in verschiedenen Zonen rund um die Allianzgebäude, wie in Island und Südafrika, in denen große Teile des Romans spielen. Und natürlich gibt es noch immer Widerstände gegen die Koalition. Um diese zu Fall zu bringen und um die Anzahl Menschen auf der Erde stark zu dezimieren, soll eine globale Hungersnot durch Heuschreckenschwärme heraufbeschworen werden. Dies zu verhindern, wird plötzlich zur Aufgabe eines kleinen Beamten der Koalition und seiner Freundin. Sie müssen die Stellschraube finden, die die Gegner der Allianz verändern wollen, um aus der Zukunft eine Katastrophe zu machen.

Die Romane sind auch als E-Book bei Lübbe Belletristik erschienen. 400 bzw. 605 Seiten kosten 11,00 Euro.



Kirchengemeinde Innerstetal

Pastor Günter Albrecht (Vertret.),
Am Kirchberg 2, 31162 Bad Salzdetfurth,
Telefon: 05064 382.
Sprechzeiten: Di: 10-12 Uhr.
E-Mail: kg.innerstetal@evlka.de

Bläsernachwuchs und Bläserchor

Mittwochs, 18 Uhr und 19 Uhr, Karl-
Heinz Klages, Telefon: 05064 7428

Gesprächskreis

Am 3. Donnerstag im Monat, 20 Uhr,
Gaststätte Bock, Groß Dungen, Ralf
Jordan, Telefon: 05064 1276

Frauenkreis Heinde

Am 3. Montag im Monat, 15 Uhr, Ge-
meinderaum Heinde, Annette Ueberall,
Telefon 05062 964261

Heinder für Heinder (HfH)

Nachbarschaftshilfe, Heidi Brinkop,
Telefon: 05064 93910

Krabbelgruppe

Donnerstags, 9.30 Uhr, Gemeinderaum
Heinde, Interessierte melden sich bei
Carolin Schlegel, 01776900113.

Kreativtreff

Am 3. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr,
Gemeinderaum Lechstedt, Annette
Lührig, Telefon: 05064 85484

Männerkreis

Am 1. Montag im Monat, 16 Uhr, Ge-
meinderaum Heinde, Lothar Sander,
Telefon: 05064 960910.

Musik für Minis

Dienstags 16.30-17.30 Uhr, Gemein-
derraum Lechstedt, Johanna Farbacher, Te-
lefon 05121 6789298

Spielenachmittag Heinder für Heinder

Am 2. Montag im Monat, 16 bis 18 Uhr,
Gemeinderaum Heinde, Heidi Brinkop,
Telefon: 05064 93910

Teamer

Am 1. und 3. Montag, 19 Uhr, Lechstedt,
Sarah Haase, Telefon: 05064 950 900

Impressum

InnersteBlick - Gemeindebrief der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Innerstetal

Herausgeber: Kirchenvorstand Innerstetal, Am Kirchberg 2, 31162 Bad Salzdetfurth; Telefon: 05064 382.
Verantwortlich für den Inhalt: Pastorin Elisabeth Kulus (ek), Achim Bruhn (ab), Viviana Eggert (veg),
Stefan Hintze (sh), Anne Zückert-Musiol (azm); Manuela Konrad-Nöhren (mk), Manfred Ptak (mp),
Corinna Riechelmann (cr), Sabine Siekmann-Hans (ssh), Anne Zueckert-Musiol (azm); Redaktion (r).
Layout: Manuela Konrad-Nöhren; Corinna Riechelmann.
Druck: Umweltdruckhaus, Isernhagen, Auflage: 1400. Der InnersteBlick wird kostenlos verteilt.
Freundlich zugedachte Spenden bitte an:

Kirchenkreisamt (KKA) Hildesheim, Sparkasse Hildesheim Goslar Peine

IBAN: DE13 2595 0130 0007 0097 74 / Verwendungszweck: 3630 InnersteBlick

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 10. November 2022.

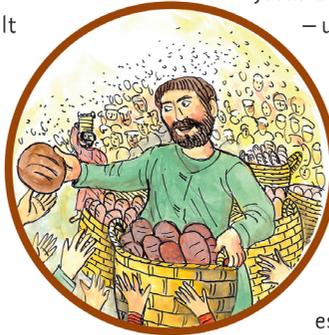


Kinderseite

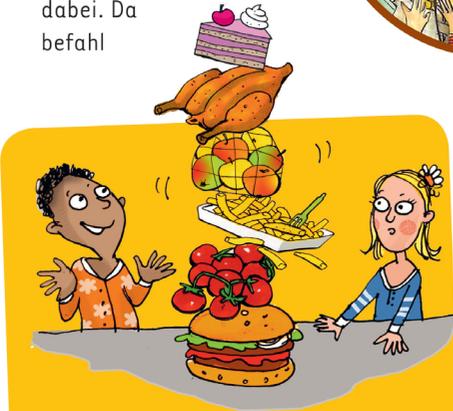
aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Das Brot des Lebens

Von einem Brotwunder erzählt das Neue Testament: Jesus war am See Genezareth mit vielen Menschen, denen er von Gott erzählte. Bald hatten sie Hunger. Die Jünger hatten aber nur ein paar Brote und Fische dabei. Da befahl



Jesus den Jüngern, diese zu verteilen – und plötzlich waren genügend Brote und Fische da, um 5000 Menschen zu sättigen! „Ich bin das Brot des Lebens“, sagt Jesus später zu seinen Jüngern. „Denkt an mich, dann seid ihr gesegnet.“ Beim Abendmahl im Gottesdienst, wenn wir Brot essen, tun wir genau dies.



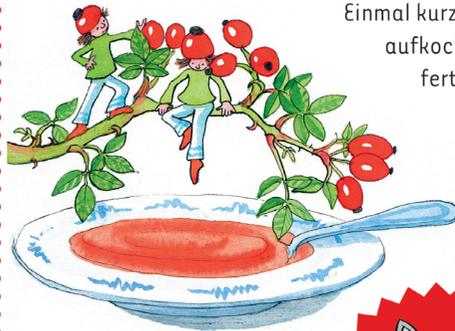
Gedächtnisessen

Nach dem bekannten Spiel „Ich packe meinen Koffer und nehme mit ...“ beginnt das erste Kind: „Ich habe Hunger auf ... ein Butterbrot“ zum Beispiel. Das nächste Kind: „Ich habe Hunger auf ein Butterbrot und einen Schokokuchen.“ Jedes weitere Kind fügt ein weiteres Essen hinzu – und muss alle vorherigen richtig aufzählen!

Süße Hagebuttensuppe

Zerstoße und zermantse 200 Gramm frische, gewaschene Hagebutten (ohne Stiele und Blätter) in einem Topf zu Brei. Koche ihn mit 1,5 Liter Wasser für 5 Minuten. Gieße die Suppe durch ein Sieb in einen anderen Topf. Rühre 100 ml Wasser und 2 Esslöffel Kartoffelmehl mit 8 Esslöffel Zucker in einer Schüssel zusammen und gieße die Masse zu der Suppe.

Einmal kurz aufkochen, fertig!



Aus: Gemeindebrief.evangelisch.de

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 39,60 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Menschen bei uns im Innerstetal

Markus Behme im Gespräch mit Achim Bruhn

„Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist wie sie ist. Es wäre nur deine Schuld, wenn sie so bleibt“. Dieser Spruch aus dem Lied „Deine Schuld“ von „Die Ärzte“, begleitet den Alltag von Markus Behme. Der Heinder mit Leib und Seele ist Jahrgang 1972. Nach der Grundschule macht er die Mittlere Reife, lässt sich nach einem Berufspraktikum zum Radio- und Fernsehtechniker ausbilden, montiert Antennenanlagen, drückt wieder die Schulbank und hat mit 24 Jahren seine Fachhochschulreife in der Tasche. Mit gestiegenem Interesse für Nachhaltigkeit wagt er schließlich zusammen mit seinem Schwager die Gründung einer eigenen Firma. Beide planen und installieren erfolgreich Solar- und Photovoltaikanlagen. Ein weiteres Studium der Versorgungstechnik in Wolfenbüttel führt ihn letztlich in ein Planungsbüro nach Hannover. Dort kann er sein Wissen in die Planung von Passivhäusern einbringen und schreibt hier seine Diplomarbeit. Heute arbeitet er in einem Architektur- und Planungsbüro in Hannover an der technischen Gebäudeausrüstung für größere Bauvorhaben wie Schulen, Kitas, Sporthallen, Bürogebäude etc. Immer mit dem besonderen Blick auf die Energieeffizienz. Auch in seiner Freizeit stellt sich Markus Behme vielen, drängenden Aufgaben.

Nach zehnjährigen leidlichen Erfahrungen aus Überschwemmungen weiß er: Ohne Eigeninitiative geht nichts. Er gründet eine Bürgerinitiative und Wählergemeinschaft und bekommt damit politisches Gewicht in Gremien und Ausschüssen. Nicht ohne Erfolg. Im Heinder Bläserchor spielt er seit 40 Jahren Trompete und wird dafür mit der Goldenen Ehrennadel des ev. Landesposaunenwerkes ausgezeichnet. Unter vier

Chorleitern lernt er die unterschiedlichsten Stilrichtungen kennen, von den klassischen Chorälen in Gottesdiensten und bei Geburtstagsständchen bis hin zu modernen Kompositionen auf Bläser-Freizeiten, Kirchentagen oder Serenaden. Bleibt noch das Bierbrauen. Angefangen hat alles Mitte der Neunzigerjahre. Neugierig geworden durch einen langjährigen Schulfreund probiert er das Brauen zuhause aus und ist mit dem ersten Ergebnis recht zufrieden. In seinem Freundeskreis ist schnell Interesse geweckt. Sieben Männer finden sich zusammen, die mit viel Spaß an der Sache experimentieren und Braurezepte ausprobieren. Das Bier findet immer größeren Anklang und 2018 beschließen sie eine GbR zu gründen und nennen ihre Hobby-Brauerei „Heinder Naturtrüb“. Allmählich genießen die „Heinder Naturtrüb“ Biere über die Ortsgrenzen hinaus einen so guten Ruf, dass bis zur Fertigstellung der eigenen Brauanlage auf dem Areal des Heinder Gutshofes die Produktion in einer Gypsy-Brauerei in Eldagsen erfolgt.

Dennoch: „Vor allem anderen steht meine Familie im Mittelpunkt“ sagt Markus Behme. „Ich bin sehr glücklich mit meiner Frau Stefanie und meinen drei Kindern, die studieren oder eine Ausbildung absolvieren. Heute schätze ich es sehr, ein noch relativ junger Vater zu sein, kann ich doch auf viele gute Jahre mit meiner Familie hoffen. Wichtig ist nur, dass alle gesund bleiben und das Leben weiterhin nach eigenen Wünschen gestalten können“. Vielen Dank für das offene Gespräch.



Foto: Privat